JAHRESBERICHT 2018

suchthilfe
wien

IMPRESSUM

Medieninhaberin, Herausgeberin und für den Inhalt verantwortlich:
Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
Gumpendorfer Gürtel 8
1060 Wien

Gestaltung: buero8, Wien
Fotos: Alexander Gotter und Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
Druck: Druckerei Janetschek

Verlags- und Herstellungsort: Mai 2019, Wien

Die Suchthilfe Wien gemeinnützige GmbH
ist eine Tochtergesellschaft der

sucht und drogen
koordination wien
StoDt+Wien

„Heuer habe ich endlich wieder einmal seit Langem mit meinem Kind Weihnachten verbracht. Auch wenn ich immer wieder große Angst vor einem Rückfall hab' – ich will mir das echt nicht verbauen."

Claudia*

* Claudia (Name geändert) ist Klientin der *suchthilfe wien*. In diesem Bericht erzählen Claudia und andere KlientInnen sowie MitarbeiterInnen aus ihrem Alltag und (Arbeits-)Leben. Die vollständigen Portraits und viele mehr können Sie in unserem Blog *EINBLICKE* auf unserer Website nachlesen. → *www.suchthilfe.wien*

JAHRES BERICHT 2018

INHALT

Vorwort 6
Leitbild 10
Suchtprävention 12
Auf der Straße 16
Tageszentrum 22
Spritzentausch 24
Schlafen und Wohnen 26
Medizinische Versorgung inklusive Substitution 30
Beratung und Betreuung 36
Tagesstruktur 40
Arbeit 44
Hilfe bei Problemen mit Alkohol 48
Oft gefragt 52
Danke 54
Auf Wiedersehen 55

VORWORT

Ewald Lochner

Koordinator für Psychiatrie, Sucht- und Drogenfragen

Was hat das Jahr 2018 gebracht in der Zusammenarbeit von Sucht- und Drogenkoordination Wien und *suchthilfe wien*?

Wie so oft war es im Jahr 2018 notwendig, rasch auf sich verändernde Gegebenheiten zu reagieren. Durch den Anstieg des Drogenhandels im Umfeld des Westbahnhofs wurde die *suchthilfe wien* mit Problemen assoziiert, die vom Suchtmittelhandel verursacht wurden. Daher war es notwendig, hier rasch in die Offensive zu gehen, sowohl durch Präsenz im öffentlichen Raum als auch in der Kommunikation.

Wie sieht deine Bilanz dazu aus?

Es ist uns gemeinsam gelungen, in der öffentlichen Diskussion viele Missverständnisse aufzuklären und die Angriffe aus einer ganz bestimmten politischen Richtung durch Fakten zu widerlegen. Ganz großartig finde ich, dass wir diese Herausforderung genutzt und daraus zwei wichtige neue Angebote entwickelt haben: *sam plus* und die regelmäßigen AnrainerInnenführungen durch den *jedmayer*.

Diese Angebote sind ein weiterer Beitrag zur Entstigmatisierung suchtkranker Menschen.

Was wünschst du als Koordinator für Psychiatrie, Sucht- und Drogenfragen der *suchthilfe wien* und ihren MitarbeiterInnen und KlientInnen?

Ich wünsche uns allen, dass es auch in Zukunft gelingt, so flexibel auf neue Herausforderungen zu reagieren und entsprechende Lösungen anzubieten. Damit helfen wir nicht nur KlientInnen, sondern allen Menschen in unserer Stadt.

Ich bedanke mich ganz herzlich bei allen KollegInnen der *suchthilfe wien!* Ihr seid für jene da, die oft keine andere Anlaufstelle haben. Für diese Menschen ist eure Arbeit überlebensnotwendig. Für unsere Stadt ist eure Arbeit ein unentbehrlicher Beitrag für ein besseres Miteinander.

VORWORT

Roland Reithofer und **Sonja Grabenhofer**
GeschäftsführerInnen der *suchthilfe wien*

Was hat das Jahr 2018 für euch gebracht?

Roland: Vieles! Wir haben das Jahr 2018 dafür genutzt, um uns als *suchthilfe wien* intensiv mit unseren Werten und Haltungen auseinanderzusetzen. Und wir haben uns darum gekümmert, unsere Arbeit sowie unsere Angebote und die Menschen, die sie benötigen, für alle Wienerinnen und Wiener spür- und sichtbar zu machen.

Sonja: Wir haben gemeinsam ein Leitbild entwickelt – das heißt, mit aktiver Beteiligung aller MitarbeiterInnen. Auch unsere KooperationspartnerInnen, all unsere AdressatInnen und KlientInnen miteinzubeziehen war uns ein Anliegen. Es ist uns gelungen, in wenigen Sätzen festzuhalten, was ausmacht, wofür wir stehen und wohin wir wollen.

Was ist euer Lieblingsleitbildsatz?

Sonja: Es ist schwierig, einen auszuwählen, aber wenn, dann den zentralen Satz: „Zusammen wirken." Das fasst alles zusammen: Wir stehen für Solidarität statt Ellenbogen. Es ist uns wichtig, das zu leben und auch nach außen zu kommunizieren.

Deshalb auch die neue Website?

Roland: Genau. Wir wollen damit bessere Zugangsmöglichkeiten zur *suchthilfe wien* bieten: sowohl für Menschen, die Hilfe brauchen, als auch für Menschen, die Information suchen oder mehr über Menschen erfahren wollen, die suchtkrank sind. Ich möchte an dieser Stelle allen LeserInnen die Rubrik „EINBLICKE" auf unserer neuen Website besonders ans Herz legen.

Sonja: Und wir öffnen seit 2018 auch physisch unsere Türen für alle interessierten Wienerinnen und Wiener! Die Führungen, die wir seit Herbst anbieten, sind oft ausgebucht.

Roland: Wir möchten zeigen, was hinter der Fassade des gelben Hauses am Gürtel passiert. Deshalb führen wir interessierte Wienerinnen und Wiener durch unsere Einrichtungen. Hier können sie Fragen stellen, sich die Räumlichkeiten anschauen und sich mit uns austauschen.

Gibt es jemanden, den ihr gerne zu euch in die *suchthilfe wien* einladen würdet?

Sonja: Es gibt niemanden, den wir nicht einladen würden. Wir freuen uns über alle Menschen, die sich für unsere Arbeit und die Menschen, für die wir da sind, interessieren. Eine Suchterkrankung kann jede/n von uns treffen, entweder weil wir selbst im Laufe unseres Lebens erkranken oder jemand in unserem Umfeld. Ein Verständnis für diese Krankheit und dafür, wie sie entsteht, ist daher wichtig.

Roland: Ich lade vor allem die Menschen zu uns ein, die unsere Unterstützung brauchen. Wir sind für sie da. Von Mensch zu Mensch. Auf Augenhöhe.

Vielfalt ist unsere Stärke.

Wir fördern Gesundheit und Lebensqualität.

Wir setzen uns für gesellschaftlichen Zusammenhalt ein.

Wir halten zusammen – hilfsbereit und humorvoll.

Zusammen wirken.

Jeder Mensch ist gleich an Würde.

Tragfähige Beziehungen zu gestalten ist Kern unserer Arbeit.

suchthilfe wien

ZUSAMMEN WIRKEN

Leitbild der *suchthilfe wien*

Die gesamte Belegschaft der ***suchthilfe wien*** hat sich 2018 zusammengefunden um ein neues Leitbild zu erarbeiten. Das Gemeinsame stand im Zentrum des Prozesses. So haben alle MitarbeiterInnen daran mitgewirkt – gesammelt, bewertet, reflektiert und das in eine Form gegossen: in sechs Leitbildsätze (siehe Seite 10).

Die gemeinsam erarbeiteten Werte und Leitlinien sind die Richtschnur in der Umsetzung der täglichen Arbeit aller KollegInnen. Weiters definiert das Leitbild das Selbstverständnis der Organisation ***suchthilfe wien*** und verankert die gemeinsamen Wertehaltungen in der Arbeit mit und für alle ihre Zielgruppen, aber auch im Umgang miteinander. Das Leitbild wird von allen MitarbeiterInnen gestaltet und getragen. Es bildet das Fundament, auf dem die ***suchthilfe wien*** Zukunftsvisionen baut und umsetzet.

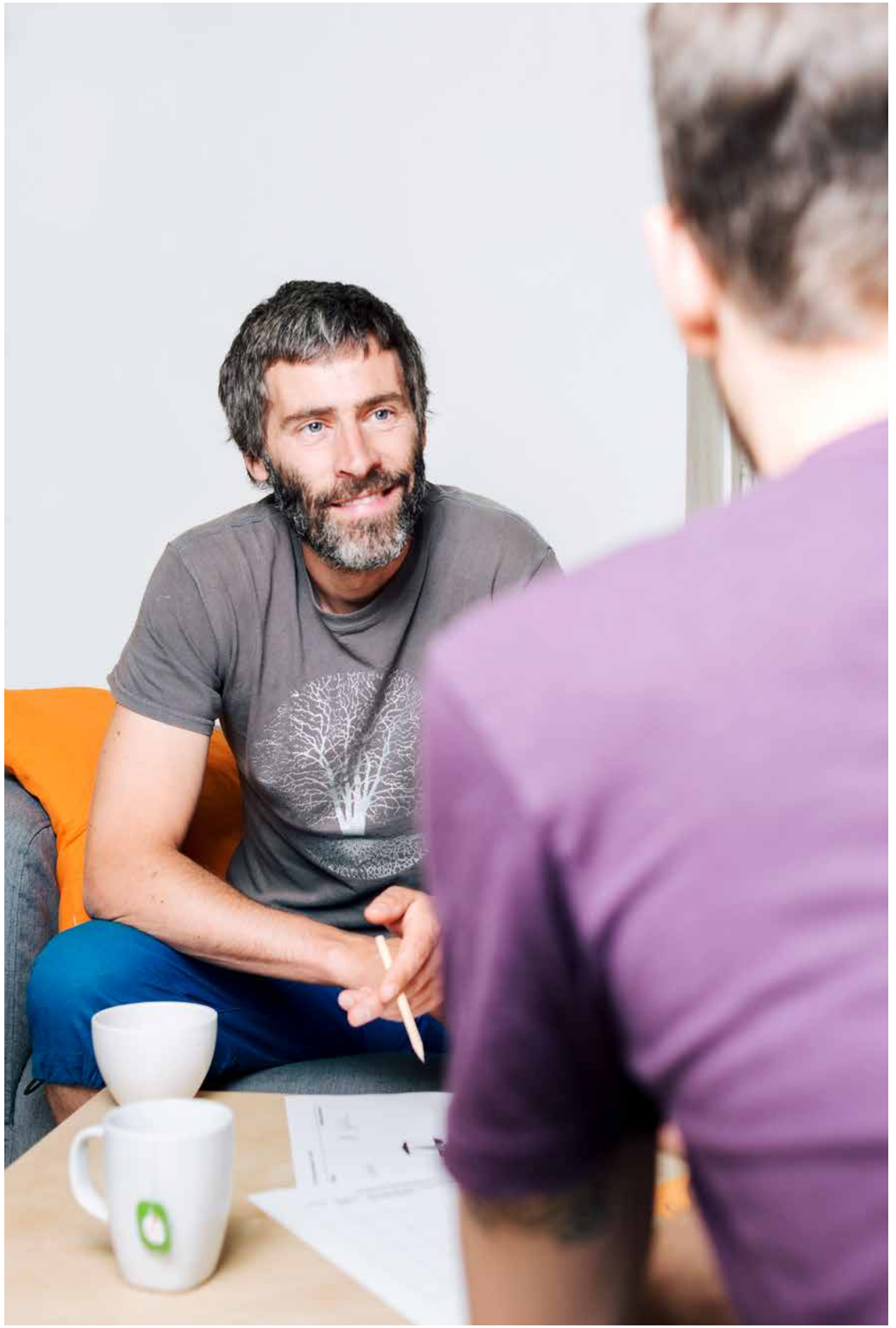
VISION

Eine solidarische Gesellschaft, die Menschen, die von Sucht betroffen sind, würdevoll begegnet.

LEITBILD

MISSION

Wir setzen uns für Menschen ein, die von Sucht betroffen sind, und fördern Lebensqualität und Gesundheit. Wir arbeiten für ein gutes Zusammenleben in Wien für alle Menschen.



checkit!

Party Fit!

VOLLFAN STATT VOLLFETT

Sucht-prävention

Die MitarbeiterInnen der Suchtprävention wollen in erster Linie eines: Mit Jugendlichen und jungen Erwachsenen ins Gespräch kommen – zu Themen wie: „Warum konsumiere ich, und welche Risiken sind damit verbunden?“

Die Grundprinzipien dabei: zu-hören statt zu-reden, akzeptieren statt werten, informieren statt „schulmeistern“, ausgestreckte Hand statt erhobener Zeigefinger. Wertfreie Information bedeutet aber nicht den Verzicht auf Haltung: Die Suchtprävention unterstützt alles, was die persönliche Autonomie stärkt und letztlich die Gesundheit bewahrt. Im Prinzip sind das zwei Dinge: konsumkritisch sein und sich risikokompetent verhalten.

Konstantin ist Student und konsumiert Ecstasy, seit er 17 ist. *„Früher hab ich mir dabei nicht viele Gedanken gemacht, aber seitdem ich weiß, was da alles drin sein kann in so einer Tablette, na ja.“*

Konstantin kommt regelmäßig zu den *checkit!*-Ständen auf Partys. Dort lässt er die Ecstasy-Tablette auf deren Inhaltsstoffe testen, Gespräche mit den BeraterInnen inklusive. Mit den Gesprächen hat sich seine Einstellung zu Drogen verändert: *„Wenn du dir die Risiken klarmachst und auch drüber nachdenkst, warum und wozu du eigentlich konsumierst, verändert sich schon viel. Da fragst du dich dann, was du wirklich möchtest und was du ändern solltest.“*

Konstantin

checkit! informiert und berät KonsumentInnen sogenannter „Freizeitdrogen“ (Cannabis, Ecstasy, Speed etc.) und testet in Zusammenarbeit mit der Medizinischen Universität Wien Substanzen bei Events.

PartyFit! und ***VOLLFAN*** sind Alkoholsucht-Präventionsprojekte auf Events bzw. in Fußballstadien.

Die MitarbeiterInnen halten zudem Risikokompetenz-Workshops für junge Menschen.

AN 42 EVENTTAGEN WAREN *checkit!*, *PartyFit!* UND *VOLLFAN* IM EINSATZ.

1.165 PROBEN PSYCHOAKTIVER SUBSTANZEN HAT *checkit!* ANALYSIERT.

7.867 INFORMATIONS- UND BERATUNGSGESPRÄCHE WURDEN BEI DEN EVENTS UND IN DER *checkit!*-BERATUNGSSTELLE GEZÄHLT.

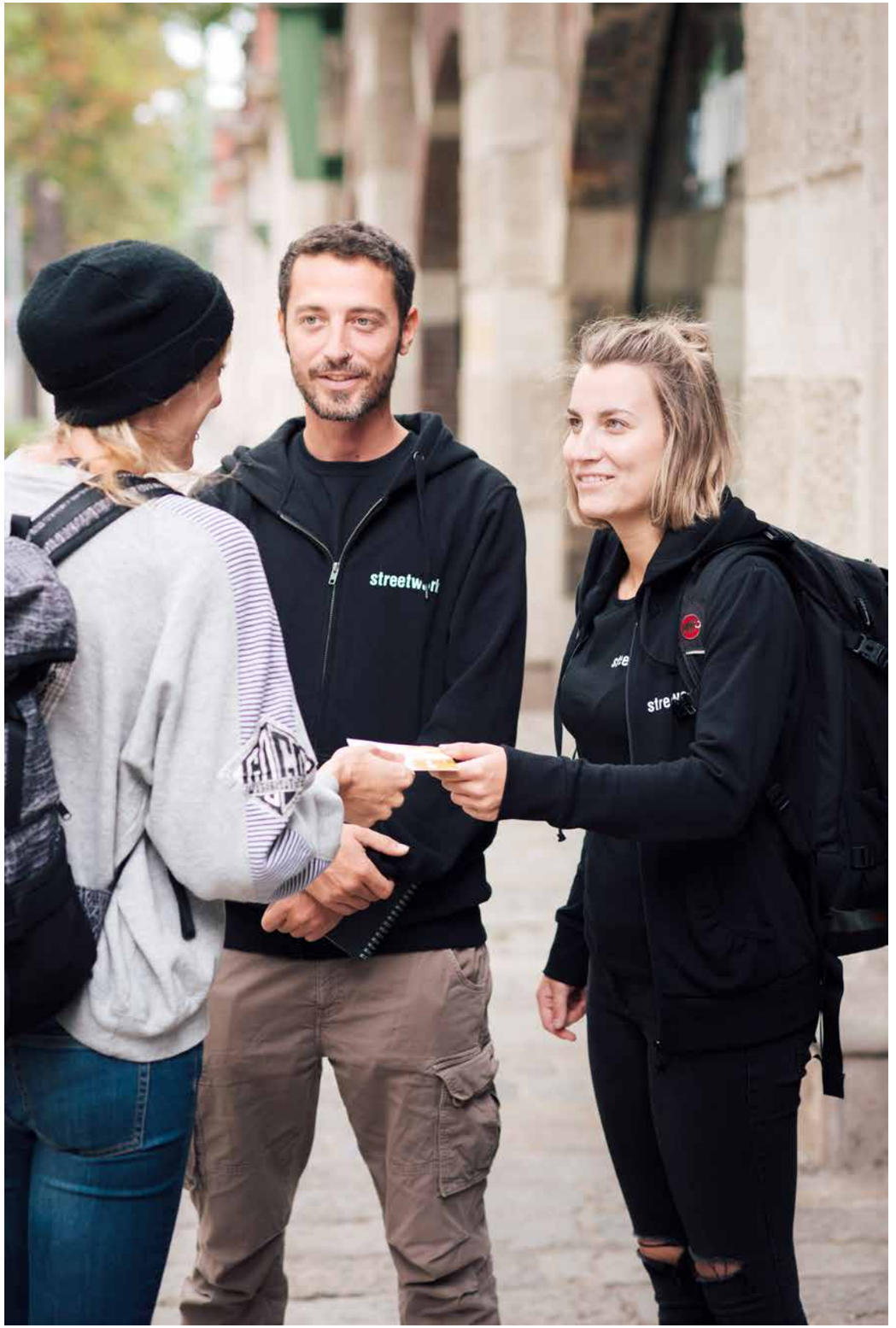
1.016 PERSONEN HAT DIE SUCHTPRÄVENTION ÜBER FORTBILDUNGEN ERREICHT.

Katharina ist seit 2011 Beraterin bei *checkit!*. Dabei sind oft Cannabis und Partydrogen Thema – Alkohol natürlich auch, denn der ist in Österreich die Partydroge Nummer eins. In der Beratung zwingt Katharina niemandem etwas auf. Es geht vielmehr um ein gemeinsames Nachdenken: *„Was taugt mir in meinem Leben gerade und was würde ich gerne anders haben? Wie schaffe ich Veränderung und was braucht es, dass das dann auch so bleibt?“*

Katharina
Beraterin bei *checkit!*

1 Konferenz, 29 Vortragende aus 13 verschiedenen Ländern, 130 TeilnehmerInnen

Zum 20. Geburtstag veranstaltete *checkit!* eine zweitägige, internationale und interdisziplinäre Konferenz („Reduse“) zu Themen wie Verfahren und Methoden der Substanztestung, neue Wege bei Information und Beratung, Trends bei Substanzen und Konsummustern sowie Online-Drogenmärkte. Abstracts und Präsentationen gibt es auf **www.checkyourdrugs.at**



Auf der Straße

Der öffentliche Raum ist für alle da. So weit, so gut. Er wird aber von verschiedenen Menschen auf unterschiedliche Weise genutzt: Die einen wollen nur schnell und ungestört von A nach B, die anderen wollen flanieren oder gemütlich sitzen, Geschäftsleute wollen, dass der Weg ins Geschäft frei und einladend ist.

Wieder andere sind auf den öffentlichen Raum in besonderem Maß angewiesen: weil sie keine Wohnung haben; weil sie sozial isoliert sind und eben dorthin gehen, wo Menschen sind; oder weil sie ihre Bekannten – mangels Geld fürs Kaffeehaus – eben dort treffen. Und sie haben nebst fehlender Wohnung auch andere Probleme, sei es sozialer, rechtlicher, körperlicher oder psychischer Natur. Eine Suchterkrankung ist dabei oft Ausgangspunkt eines ganzen Bündels von Problemen – oder auch die Folge davon.

Bevor Herr Ulrich 2015 auf der Straße gelandet ist, hat er viel gearbeitet – im Verkauf, als Handwerker und auch privat: Da hat er ein Haus für seine Familie renoviert, sogar die Wasserleitungen hat er selbst verlegt. Dann kam die Scheidung, später ein schwerer Unfall. Nachdem er lange im Koma gelegen ist und viele Monate im Spital sein musste, hat ihn das *„Leben ausgespuckt“*, wie er selbst sagt.

Herr Ulrich

All diese Bedürfnisse stehen manchmal im Widerspruch zueinander, und man muss sie „austarieren“, damit alle den öffentlichen Raum in einem sozial verträglichen Nebeneinander nutzen können. Das geht einerseits über das Kommunizieren klarer Regeln, andererseits über das Fördern von Verständnis für die Probleme von Menschen, die es im Leben nicht leicht hatten. Das ist wiederum die Voraussetzung für einen kompetenten Umgang mit möglicherweise irritierenden Phänomenen im städtischen Raum.

Die ***suchthilfe wien*** hat auf den Straßen Wiens mehrere Teams im Einsatz, die bei genau diesem „Austarieren“ behilflich sind und zudem Menschen helfen, ihre soziale und gesundheitliche Lage in den Griff zu bekommen. Sie informieren, beraten, vermitteln und helfen mit, Konflikte im öffentlichen Raum zu lösen bzw. zu vermeiden.

Die Soziale Arbeit verbessert somit zweierlei: die Lebensqualität armer und/oder kranker Menschen und das Sicherheitsgefühl aller NutzerInnen des öffentlichen Raums. Beides wiederum ist essenziell für den gesellschaftlichen Zusammenhalt in unserer Stadt.

Wenn Julia in ihre rote Dienstjacke schlüpft und mit ihrem Kollegen loszieht, warten viele unterschiedliche und unvorhersehbare Aufgaben auf der Straße auf sie.

Einmal muss ein Antrag bei der PVA gestellt werden, ein anderes Mal kümmert sie sich um eine Person, die gerade einen Delogierungs-Bescheid bekommen hat und nicht mehr weiterweiß. Ein Trafikant sucht bei Julia Rat im Umgang mit einem Alkoholisierten, danach möchte eine Anrainerin wissen, wie sie einem obdachlosen Mann helfen kann.

Ein wenig später trifft sie einen Klienten, der Liebeskummer hat und einfach mal jemanden braucht, der ihm zuhört.

Julia
Beraterin bei *help U*

Schwerpunkt Gemeinwesenarbeit

2018 wurde ein neues und zusätzliches Team der Mobilen Sozialen Arbeit auf die Straßen Wiens entsendet. Mit *sam plus* stockte die *suchthilfe wien* die Straßensozialarbeit und vor allem die Gemeinwesenarbeit auf und verbreiterte hier ihr Angebot.

Während die Teams von ***sam*** (sozial, sicher, aktiv, mobil) und ***help U*** nach dem Prinzip „Wer immer sich hier aufhält und Hilfe braucht, für den sind wir da“ arbeiten, lautet der Ansatz von ***streetwork:*** „Wo immer unsere KlientInnen sind, da gehen wir hin.“

StreetworkerInnen sind an verschiedenen Orten unterwegs, um KonsumentInnen illegaler Substanzen zu kontaktieren – vor allem jene, die nicht in der Lage sind, von sich aus Hilfseinrichtungen aufzusuchen. Sie gehen in deren Lebenswelt, um sie in das Hilfssystem „hereinzuholen“, unter anderem auch in die – vom selben Team betriebene – Beratungsstelle ***change.***

62.522 INTERVENTIONEN HABEN DIE TEAMS VON *sam*, *help U* UND *streetwork* GELEISTET.

85.236 KONTAKTE HATTEN DIE TEAMS MIT MENSCHEN IM ÖFFENTLICHEN RAUM.

139 ORTE HABEN DIE MITARBEITERiNNEN IN GANZ WIEN AUFGESUCHT.

jedmayer

change

streetwork

Tages-zentrum

Das Leben mit der Krankheit Sucht bedeutet Stress – vor allem, wenn man von illegalen Substanzen abhängig und wohnungslos ist. Vieles, was für andere selbstverständlich erscheint, fehlt: eine Dusche, eine Waschmaschine, eine Postadresse. Im Tageszentrum ***jedmayer*** und in der Beratungsstelle ***change*** finden die betroffenen Menschen einen geschützten Raum, in dem sie zur Ruhe kommen können. Einen Kaffee trinken. Einen Toast essen.

Und: mit SozialarbeiterInnen ins Gespräch kommen – auch anonym und ohne Termin. Anfangs geht es oft darum, Vertrauen aufzubauen – keine Selbstverständlichkeit bei Menschen, die bisher körperliche, psychische und sexuelle Gewalt und Beziehungsabbrüche erlebt haben. Aus Vertrauen und In-Beziehung-Treten erwächst wiederum die Fähigkeit, eine weiterführende Beratung, Betreuung und Behandlung in Anspruch zu nehmen.

„Die Autofahrer schauen immer so skeptisch, da wird man gleich abgestempelt“ – erklärt Herr Andreas. Herr Andreas reinigt regelmäßig den Gehsteig vor dem *jedmayer.* Obwohl ihm diese Blicke sehr unangenehm sind, versteht er die Leute: *„Die wissen ja nicht, was hier drinnen passiert. Aber woher sollen die Leute das auch wissen? Sie kennen nur die Zeitungsmeldungen. Dabei kommen viele wie ich hierher, damit sie einfach einmal wen zum Reden haben.“*

Herr Andreas

Spritzentausch

Spritzen und andere Konsumutensilien gemeinsam oder mehrfach zu verwenden, birgt ein enormes Infektionsrisiko, vor allem für HIV und Hepatitis. Das Spritzentauschprogramm der ***suchthilfe wien*** schützt davor, sich zu infizieren: Suchtkranke bekommen sterile Spritzen gratis im Tausch gegen gebrauchte, oder sie können sterile Spritzen kaufen – ein Gespräch mit SozialarbeiterInnen inklusive!

Mit dem Tauschsystem stellt die ***suchthilfe wien*** sicher, dass bereits verwendete Spritzen von niemandem mehr benutzt und sie nicht einfach weggeworfen, sondern fachgerecht entsorgt werden. Indem das Spritzentauschprogramm verhindert, dass Infektionen entstehen und der öffentliche Raum mit infektiösem Material verschmutzt wird, schützt es nicht nur SuchtmittelkonsumentInnen, sondern auch alle anderen Menschen, die in Wien leben.

82.140 BESUCHERINNEN KAMEN IN DAS TAGESZENTRUM *jedmayer.*

12.344 BESUCHERINNEN KAMEN IN DIE BERATUNGSSTELLE *change.*

3.831.144 SPRITZEN WURDEN DABEI ABGEGEBEN.

194.121 KONTAKTE GAB ES BEIM SPRITZENTAUSCH.

98,3% BETRUG DIE TAUSCHQUOTE.

„Wenn man sich die Schicksale der Menschen, die zu uns kommen, anschaut, dann wundert man sich, dass sie es schaffen, in der Früh aufzustehen. Hut ab, dass Menschen nach der vielen Gewalt, die sie von Kindheit an erlebt haben, nicht einfach aufgeben."

Niko
Sozialarbeiter im Tageszentrum *jedmayer*

Psychiatrische Erkrankungen

Viele Menschen mit Suchterkrankung leiden an weiteren psychiatrischen Erkrankungen wie Depressionen und Angststörungen, aber auch Psychosen. Deshalb beschäftigte sich das Team des *jedmayer* 2018 intensiv mit dem Thema, um die bestmögliche Betreuung und Beratung zu gewährleisten.

Schlafen & Wohnen

Viele der suchtkranken Menschen, die von ***jedmayer, streetwork*** und ***change*** betreut werden, wurden früh in ihrem Leben obdachlos oder wohnten fast immer in unsicheren Verhältnissen. Ein Leben ohne Schutz- und Rückzugsraum und ohne Privatsphäre wirkt traumatisch, und es braucht viele kleine Schritte, um das Leben zu stabilisieren und „Wohnen“ zu lernen.

Suchtkranke Menschen sind zudem gefährdet, eine Wohnung nicht halten zu können – entweder weil der Job verloren gegangen ist oder sie keine Kraft mehr dafür haben, die Wohnung instand zu halten. Die Delogierung ist ein tiefer Einschnitt im Leben eines Menschen: Oft genug fühlt man sich, als würde einem der Boden unter den Füßen weggezogen.

In der Notschlafstelle kann Nathaniel nach langer Zeit endlich wieder einmal gut schlafen. Hier fühlt er sich sicher – endlich nicht mehr auf der Straße. Er teilt sich das Zimmer mit Bernd und Christoph. Mit ihnen versteht er sich gut.

Nathaniel ist es wichtig , dass alle im Zimmer ordentlich sind und dass alle regelmäßig duschen. *„Nur weil ich süchtig bin, heißt das noch lange nicht, dass es mir wurscht ist, wie ich ausseh'. Die Leute schauen mich sowieso schon immer so komisch an, dass ich mich dreckig fühl'.“*

Herr Nathaniel

Das ***jedmayer*** hilft, den Boden unter den Füßen schrittweise (wieder) aufzubauen – entweder kurz- und mittelfristig in der ***Notschlafstelle*** bzw. über die Vermittlung einer anderen Unterkunft oder langfristig im ***betreuten Wohnen,*** bei dem man in einer eigenen, sozialbetreuten Wohnung das Wohnen (wieder-)erlernt.

214 VERSCHIEDENE MENSCHEN HABEN DIE NOTSCHLAFSTELLE GENÜTZT.

7.677 MAL HABEN WIR EIN BETT VERGEBEN.

2.682 MAL HABEN SOZIALARBEITERiNNEN IN EIN NÄCHTIGERiNNENQUARTIER VERMITTELT.

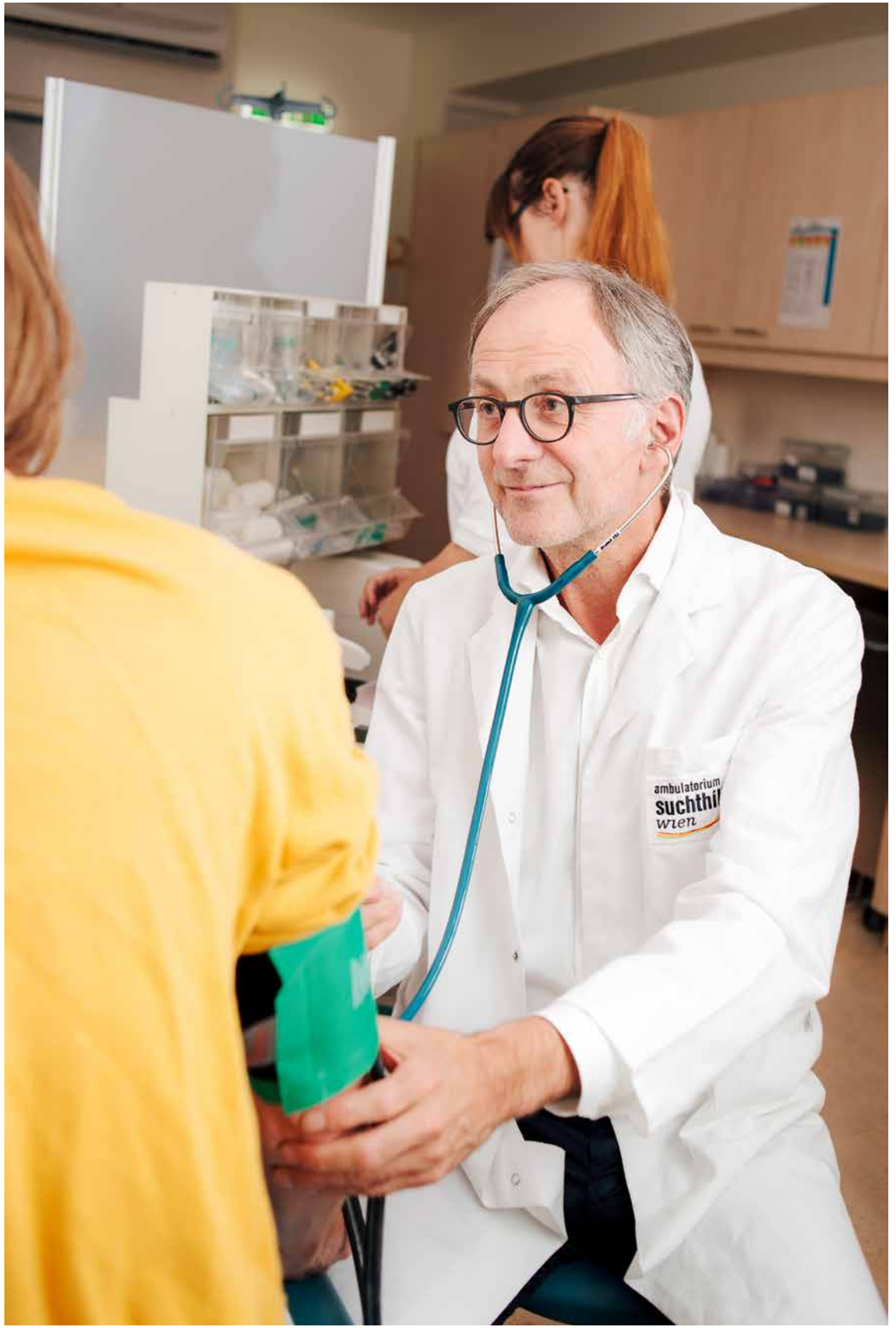
89% BETRUG DIE AUSLASTUNG IM BETREUTEN WOHNEN.

Samuel mag die Arbeit in der Notschlafstelle *jedmayer*. *„Menschen sind nachts anders. Sie sind zugänglicher und offener – vielleicht auch authentischer“*, sagt er. Die Menschen, die hier schlafen, haben viele Sorgen, und in der Nacht fühlen sich diese besonders groß und schwer an. Samuel ist dann für diese Menschen da, um ihnen zuzuhören und sie zu entlasten. *„Gerade in der Nacht kann ich mir viel Zeit nehmen und für sie da sein.“*

Samuel
Sozialarbeiter Notschlafstelle *jedmayer*

Vom Schlafplatz zum Wohnen

Ein Dach über dem Kopf ist ein guter Anfang – eine wirkliche Stabilisierung des Lebens ist aber nur möglich, wenn man auch „wohnen“ kann: mit Privatsphäre und Aufenthaltsmöglichkeit auch untertags. Für die SozialarbeiterInnen der *suchthilfe wien* lag 2018 daher der Schwerpunkt bei der Unterstützung der KlientInnen vom „einfach nur schlafen können“ hin zu einer langfristig gesicherten Wohnversorgung: eine verstärkte Integration in die Wiener Wohnungslosenhilfe.



Medizinische Versorgung inklusive Substitution

Menschen, die von illegalen Suchtmitteln abhängig sind, neigen dazu, erst relativ spät ärztliche Hilfe zu suchen. Warum ist das so? Sie haben Angst davor, (vor-)verurteilt zu werden, versuchen sich so lange wie möglich selbst zu „behandeln“, tun sich schwer, Termine oder Wartezeiten einzuhalten, müssten erst noch bestimmte Dokumente besorgen. Eine „Hausärztin“ oder einen „Hausarzt“ im klassischen Sinn haben sie daher oft nicht.

Dabei ist es gerade bei ihnen wichtig, dass sie medizinisch gut versorgt werden: Haben sie doch erfahrungsgemäß auch andere körperliche oder psychische Erkrankungen, die der Abhängigkeit entweder zugrunde liegen oder daraus entstehen. Und dabei haben wir noch gar nicht von ihren sozialen Problemen, wie Wohnungslosigkeit, Armut oder Einsamkeit, gesprochen.

Herr Denis steht jeden Tag sehr früh auf, weil er sich seine Medikamente im Ambulatorium holen muss. Danach geht er gerne in das Tageszentrum, wo er viel Zeit verbringt. Viel anderes ist nicht mehr möglich, weil er schwer nierenkrank ist. Die Krankheit, wegen der er dreimal die Woche zur Dialyse muss, hat ihn sehr gezeichnet und raubt ihm alle Energie. 16 Jahre hat er – trotz Suchterkrankung – in einer bekannten Bekleidungsfirma auf der Mariahilfer Straße im Verkauf gearbeitet. Das geht nun nicht mehr. *„Leider“*, sagt er. *„Ich hab gern mein eigenes Geld verdient. Und Mode war sehr interessant.“*

Herr Denis

Das ***ambulatorium suchthilfe wien*** verfolgt daher drei grundlegende Ansätze: Zum einen bietet es eine allgemeinmedizinische Grundversorgung in Kombination mit speziellen suchtmedizinischen Behandlungen; zum anderen ist der Zugang niedrigschwellig und direkt, für manche Behandlungen braucht es nicht einmal eine eCard.

Und schließlich arbeitet im Ambulatorium ein interdisziplinäres Team – ÄrztInnen für Allgemeinmedizin, FachärztInnen für Psychiatrie, innere Medizin, Hepatologie und Gynäkologie, Gesundheits- und KrankenpflegerInnen, OrdinationsgehilfInnen sowie SozialarbeiterInnen.

Suchtkranke Schwangere benötigen eine intensive und engmaschige Betreuung, dafür ist Katharina da. Sie arbeitet sehr eng mit der Frauenärztin zusammen. Wenn eine ihrer Patientinnen Schwierigkeiten hat, ruft Katharina sie immer wieder an und unterstützt sie dabei, wichtige Kontrolltermine einzuhalten. Katharina kümmert sich darum, dass alle Vorbereitungen für die Geburt getroffen werden können, und meldet die Patientinnen in einem geeigneten Krankenhaus zur Entbindung an. *„Das alles ist wichtig, damit Mutter und Kind vor und nach der Geburt bestmöglich versorgt sind“*, sagt Katharina.

Katharina
diplomierte psychiatrische Krankenpflegerin

Die Opioid-Substitutionstherapie* ist eines der zentralen Therapieangebote im ***ambulatorium suchthilfe wien***. Sie hilft nicht nur zu überleben und Infektionen, die durch Spritzen übertragen werden, zu vermeiden, sondern stabilisiert zusammen mit einer psychosozialen Betreuung auch die allgemeinen Lebensumstände.

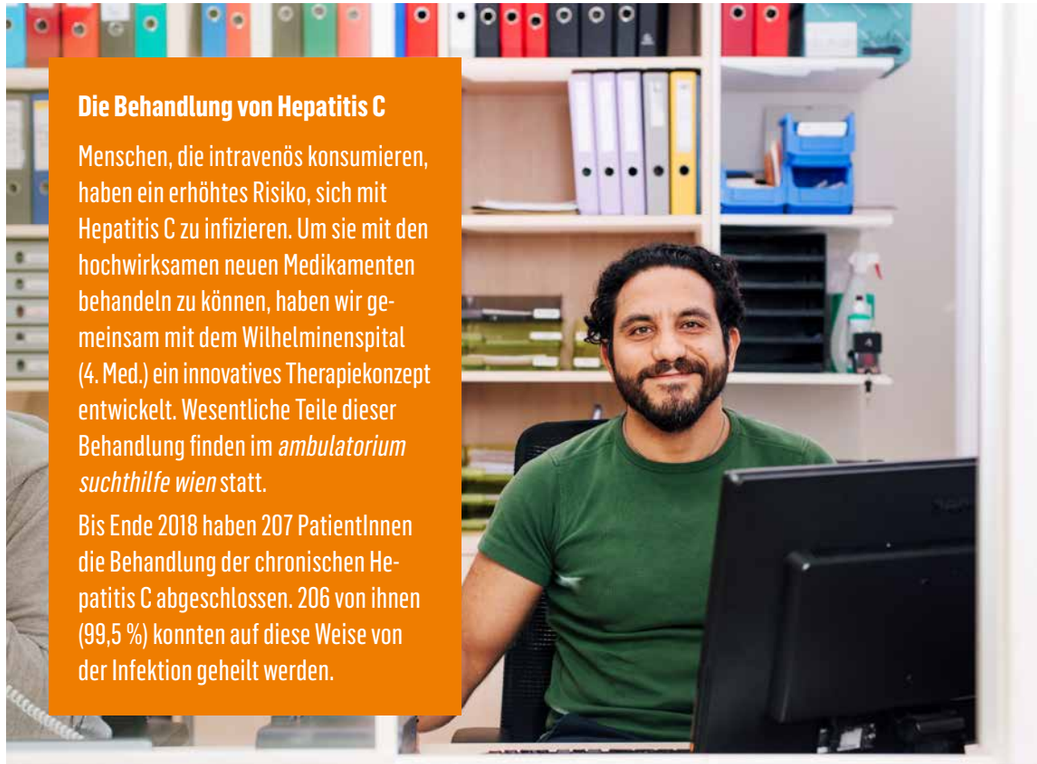
2.184 VERSCHIEDENE MENSCHEN WURDEN IN DER AMBULANZ BEHANDELT.

30.737 KONTAKTE MIT PATIENTiNNEN HATTE DAS AMBULANZ-TEAM.

1.734 MENSCHEN WAREN 2018 IN SUBSTITUTIONSBEHANDLUNG, ZEITGLEICH WAREN ES RUND 300.

1.220 MAL WURDE EIN TEST AUF HEPATITIS ODER HIV DURCHGEFÜHRT.

*Die (Opioid-)Substitutionstherapie ist der Ersatz von illegalen Drogen (Heroin) durch ärztlich verordnete Medikamente.



Die Behandlung von Hepatitis C

Menschen, die intravenös konsumieren, haben ein erhöhtes Risiko, sich mit Hepatitis C zu infizieren. Um sie mit den hochwirksamen neuen Medikamenten behandeln zu können, haben wir gemeinsam mit dem Wilhelminenspital (4. Med.) ein innovatives Therapiekonzept entwickelt. Wesentliche Teile dieser Behandlung finden im *ambulatorium suchthilfe wien* statt.

Bis Ende 2018 haben 207 PatientInnen die Behandlung der chronischen Hepatitis C abgeschlossen. 206 von ihnen (99,5 %) konnten auf diese Weise von der Infektion geheilt werden.

jedmayer change

Beratung & Betreuung

Die themenspezifische Beratung ist das Herzstück der Sozialen Arbeit im ***jedmayer*** und im ***change***.

Das Krankenhaus stellt plötzlich eine Rechnung, weil ich nicht mehr versichert bin.

Ich möchte eine Therapie machen, aber ich habe auch große Angst davor.

Die Waschmaschine ist gerade kaputt gegangen und die Notstandshilfe reicht dafür nicht.

Die Decke fällt mir auf den Kopf und ich möchte zumindest stundenweise etwas Sinnvolles arbeiten. Gibt es da was?

Ich habe eine Ladung vor Gericht erhalten. Könnt ihr mich da unterstützen?

Morgen kommen die Befunde. Ich glaube, ich will nicht wissen, was darin steht.

„Ich bin gerne hier, weil ich von den BetreuerInnen ernst genommen werde. Ich fühle mich hier wie in einem Schutzraum – geschützt vor den Drogen“, sagt Herr Robin. Die MitarbeiterInnen der Einrichtung *change* sind immer für ihn da, wenn er Rat oder Hilfe braucht, vor allem seit seine letzte Bezugsperson, seine Oma, gestorben ist.

Herr Robin

Bei einer sogenannten „Bezugsbetreuung“ bzw. „ambulanten Therapie“ erarbeiten die SozialarbeiterInnen gemeinsam mit dem betroffenen Menschen einen Plan und begleiten ihn Schritt für Schritt bei der Umsetzung. Denn wie beim Wandern gibt es auch hier unwegsames Gelände, Steigungen, Mühen der Ebene. Aber man wagt sich auf neue Gebiete vor.

1.540 VERSCHIEDENE MENSCHEN WURDEN IM *jedmayer* BERATEN UND INFORMIERT.

20.143 KONTAKTE MIT KLIENTiNNEN HATTEN DIE SOZIALARBEITERiNNEN IM *jedmayer.*

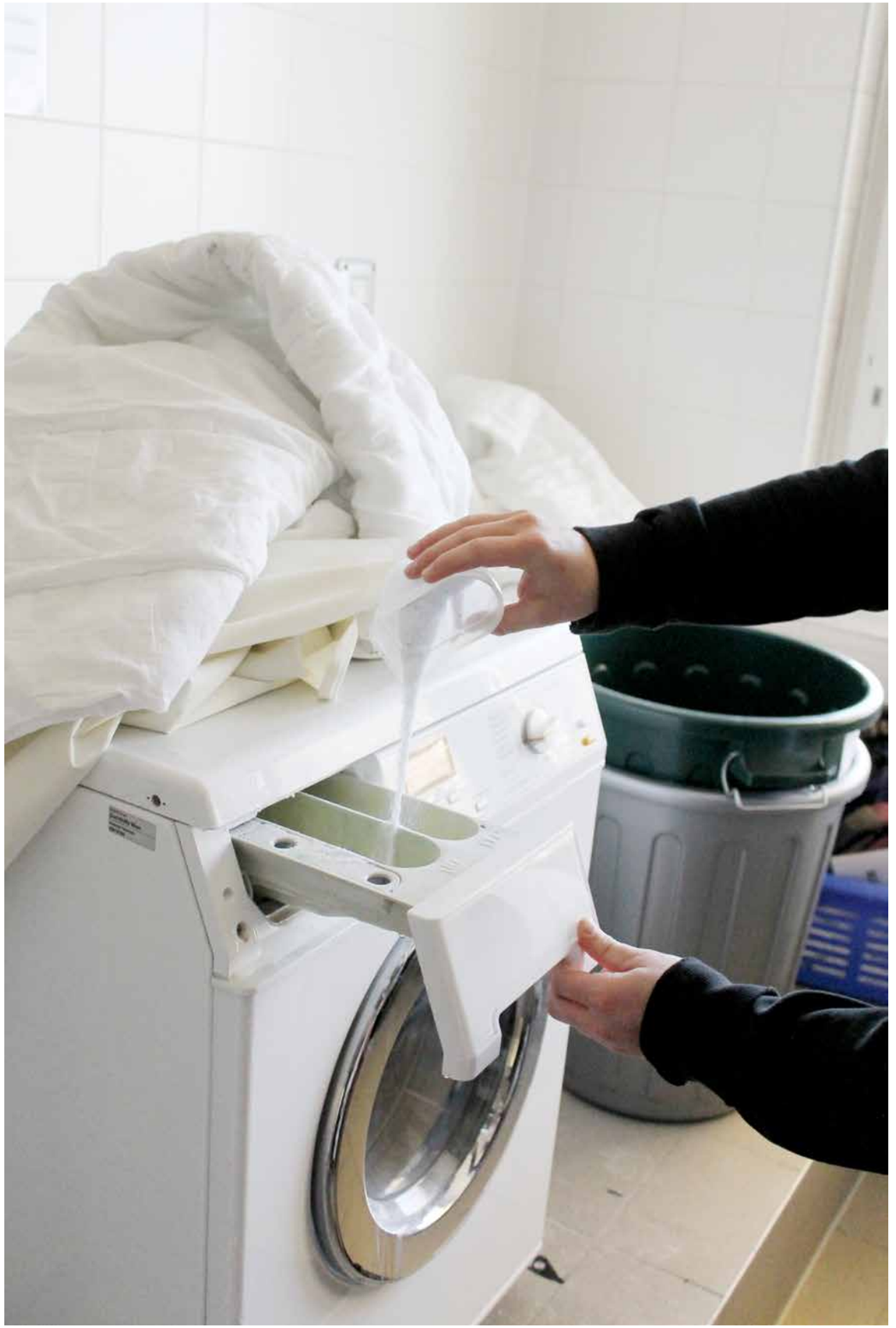
245 MENSCHEN NAHMEN IM *jedmayer* EINE BEZUGSBETREUUNG IN ANSPRUCH.

234 VERSCHIEDENE MENSCHEN WURDEN IM *change* BERATEN UND INFORMIERT.

3.120 KONTAKTE MIT KLIENTiNNEN HATTEN DIE SOZIALARBEITERiNNEN IM change.

„Um ins change *oder zu* streetwork *zu kommen, braucht es keinen Termin. Man kann einfach da sein, wird ernst genommen, wird nicht auf die Suchterkrankung reduziert.“* Andi arbeitet mit den Menschen dahinter, begegnet ihnen auf Augenhöhe – mit Respekt. *„Man schafft dadurch einen Raum, wo man auch Mensch sein kann“*, sagt Andi.

Andi
Sozialarbeiter Team *streetwork/change*



jedmayer change

Tages-struktur

Viele Suchtkranke sind mittlerweile – nicht zuletzt dank der Arbeit der ***suchthilfe wien*** – stabil substituiert, wohnversorgt und können sich finanziell zumindest über Wasser halten. Diese Erfolge der Betreuung suchtkranker Menschen in Wien führen aber erfreulicherweise zu folgendem „Problem“:

Wenn Unterkunftssuche und Beschaffungsdruck wegfallen, man am regulären Arbeitsmarkt aber noch nicht Fuß fassen kann*, hat man mehr „freie Zeit“, die sinnvoll genützt werden will.

Doch wie soll man das anstellen, wenn man vielleicht nie gelernt hat, eine Tagesstruktur, Interessen und Hobbys zu entwickeln? Oder man niemanden (mehr) kennt, mit dem man die Interessen teilen könnte? Oder wenn schlicht das Geld fehlt für Kino, Museum etc.? Die Wahrscheinlichkeit ist groß, dass man erst recht wieder mit Bekannten „die Zeit totschlägt“ und sich dabei nichts Gutes tut.

In der Waschküche trifft man sechsmal im Monat auf Herrn Ivo. Er notiert penibel die Namen der Menschen, die ihre Wäsche vorbeibringen, füllt die exakte Waschmittelmenge in die Waschmaschine und stellt die Temperatur ein – 40, 60 oder 90 Grad.

Herr Ivo berät *„seine KundInnen“* auch gerne, *„damit die Kleidung g'scheit sauber wird und nicht kaputt geht“*. Er nutzt die Gelegenheit dort aber auch, um während des Waschgangs mal für sich zu sein oder in Ruhe ein Kreuzworträtsel zu lösen. Wenn dann der Schleudergang zu Ende geht, ruft er im Tageszentrum zur Abholung aus.

Herr Ivo

* da körperlich zu beeinträchtigt, zu wenig qualifiziert oder – nicht zu vergessen! – zu stigmatisiert

Die Tagesgestaltung fördert idealerweise Persönlichkeitsentwicklung und gesellschaftliche Teilhabe. Die Möglichkeit zu haben, kleinere Arbeiten selbstständig zu erledigen und sich damit ein bisschen was „dazuzuverdienen“, schafft Befriedigung und erhöht das Selbstwertgefühl. Und genau hier setzen die Angebote der ***suchthilfe wien*** an.

Die tagesstrukturierenden Angebote bei ***streetwork*** und im ***jedmayer*** bestehen aus:

- ***Freizeitpädagogik*** (indoor oder outdoor – z. B. Eislaufen, Klettern, Besuch einer Ausstellung, Kreativ-Aktivitäten)
- ***Strukturierte Beschäftigung*** (Waschküche, Kleiderkammer, Reinigung)

Zum Thema weiterführende Beschäftigung siehe Seite 44.

126

VERSCHIEDENE KLIENTiNNEN HABEN IM *jedmayer* STUNDENWEISE GEARBEITET.

1.877

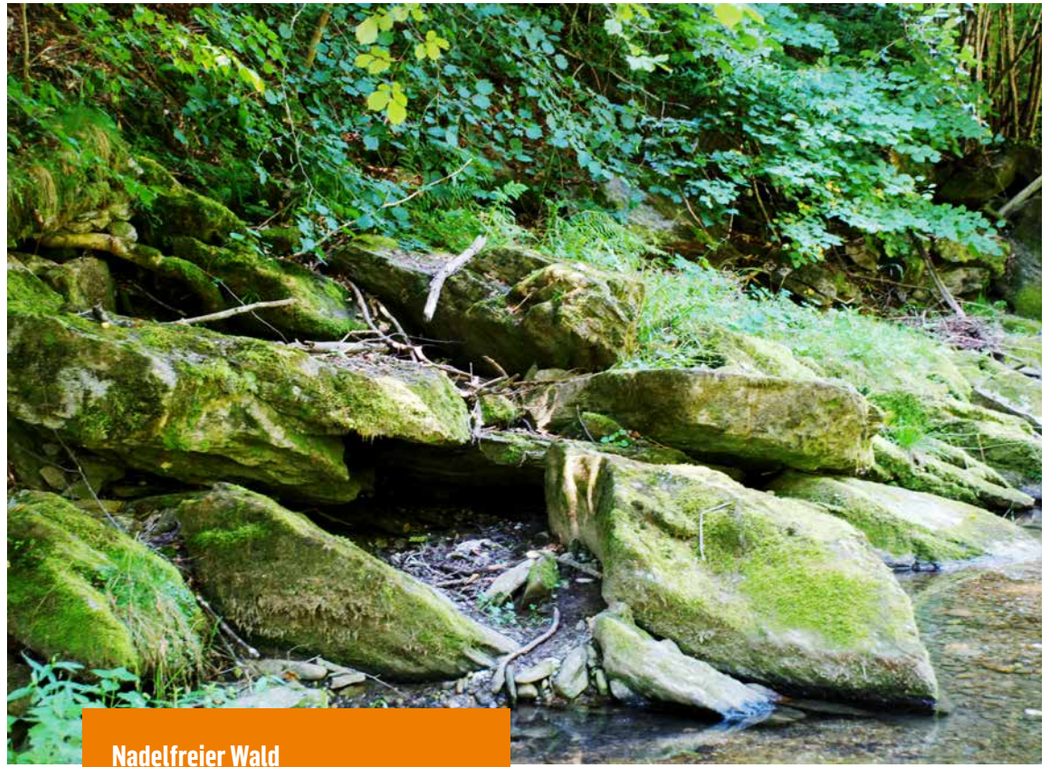
MAL HABEN KLIENTiNNEN ARBEITEN IM UND UM DAS *jedmayer* ÜBERNOMMEN.

84

FREIZEITPÄDAGOGISCHE AKTIVITÄTEN WURDEN DURCHGEFÜHRT.

512

MENSCHEN HABEN AN DEN FREIZEITPÄDAGOGISCHEN AKTIVITÄTEN TEILGENOMMEN.



Nadelfreier Wald

Wie mag es sich wohl anfühlen, wenn man zum ersten Mal seit seiner Kindheit wieder im Wald ist? Einige unsere KlientInnen können das nun genau beschreiben. Sie haben an unserem dreitägigen erlebnispädagogischen Projekt teilgenommen.

„Nadelfreier Wald“ steht für drei Tage Waldlager und gemeinsame, pädagogisch angeleitete Naturerfahrung: abseits vom Lärm der Großstadt über sein Leben nachdenken; Aufgaben und Verantwortung in der Gruppe übernehmen; schwierige Situationen bewältigen und sogar auf den intravenösen Konsum verzichten können; und „Lust aufs Leben“ abseits der Sucht bekommen.

Arbeit

Sie sichert nicht nur Einkommen und Existenz, Arbeit schafft im Idealfall auch Sinn und ein Gefühl von Befriedigung. Gebraucht werden und daher eigenverantwortlich, zuverlässig und pünktlich sein müssen, im Team etwas gemeinsam schaffen: Die Teilhabe an Arbeit und Beschäftigung fördert Selbstbewusstsein, soziale Kontakte und nachhaltige gesellschaftliche Integration, und sie ist somit in vielen Fällen essenziell für den Weg aus der Sucht. Umgekehrt kann der Jobverlust gerade für SuchtmittelkonsumentInnen schwerwiegende Folgen haben.

Herr Adrian *„hat auch irgendwann mal gut funktioniert“*, betont er. Er hat vor vielen Jahren eine Lehre als Hotelassistent abgeschlossen. Aufgrund seines Alkoholproblems wurde er bald arbeitslos. *„Wenn man so lange keinen Job hat, geht viel verloren“*, sagt er.

„Man muss viel wieder neu erlernen – wie spricht man Menschen im Job an, duzt oder siezt man sie –, ganz grundlegende Dinge. Es ist einfach nicht möglich, wieder von null auf hundert zu funktionieren.“ Deshalb ist er unglaublich froh, dass er bei *fix und fertig* die Möglichkeit hat, wieder langsam im Berufsleben ankommen zu können.

Herr Adrian

Der sozialökonomische Betrieb ***fix und fertig*** hat – angepasst an das, was sie brauchen – ein abgestuftes Angebot, um SuchtmittelkonsumentInnen entweder über stundenweise Beschäftigung wieder an das Arbeitsleben heranzuführen oder sie längerfristig als „Transitarbeitskraft“ zum Umstieg in den regulären Arbeitsmarkt zu befähigen.

fix und fertig ist dabei in den Bereichen Versand, Textildruck und Renovierung tätig.

188 VERSCHIEDENE MENSCHEN HABEN ALS TAGESARBEITSKRAFT GEARBEITET.

28 VERSCHIEDENE MENSCHEN HABEN ALS TRANSIT-ARBEITSKRAFT GEARBEITET.

5.515 MAL WURDE EIN TAGES-ARBEITSPLATZ VERGEBEN.

29% DER MENSCHEN, DIE IHR DIENSTVERHÄLTNIS BEI *fix und fertig* BEENDET HABEN, KONNTEN DIREKT IN DEN REGULÄREN ARBEITSMARKT VERMITTELT WERDEN.

17 TRANSITARBEITSKRAFT-STELLEN WAREN IM SCHNITT BELEGT.

„Man freut sich über bekannte Gesichter, weil die Leute oft über lange Zeit zu uns in den Betrieb kommen. Aber man freut sich natürlich auch, wenn man sie nicht mehr sieht, weil sie einen dauerhaften Job gefunden haben“, sagt Simona. *fix und fertig* ist die Vorbereitung dafür. *„Und die, die es (noch) nicht schaffen, denen bieten wir mit der Tätigkeit Stabilität und Struktur.“*

Simona
Arbeitsanleiterin bei *fix und fertig*

***fix und fertig* ermöglicht Lehrlingsausbildung**

2018 bedeutete für die Lehrlinge von *fix und fertig* den Endspurt für ihre Ausbildung. In einem Projekt war es neun TeilnehmerInnen möglich, eine überbetriebliche Lehre als Textildruckerln oder MaurerIn zu absolvieren. Sieben davon (hier dürfen wir vorgreifen) haben die Lehrabschlussprüfung im Frühjahr 2019 geschafft.

regionales kompetenz zentrum

Hilfe bei Problemen mit Alkohol

Viele Menschen kennen es gut: das Gefühl, dass man weniger Alkohol trinken will – nein, dass der Alkohol mittlerweile zum Problem geworden ist. Oft reift nach einer gewissen Zeit die Erkenntnis, dass es vielleicht gar kein Problem mangelnder Willensstärke ist, sondern eine Krankheit, zu deren Behandlung man sich Hilfe suchen darf. Wer sich das ein- und zugestanden hat, hat schon den ersten Schritt zur Lösung gesetzt.

Einerseits.

Andererseits standen Betroffene in Wien lange Zeit vor einer Herausforderung: An welche suchtspezifischen Einrichtungen mit Alkoholschwerpunkt können sie sich wenden? Es fehlte eine Art „Leitsystem“, das die passende Behandlung sicherstellt.

2014 wurde das Projekt *Alkohol. Leben können.* (A.LK.) ins Leben gerufen, um diese Lücke zu schließen.

Herr Trauner ist alkoholkrank und wurde vor etwa einem Jahr delogiert. Das *rKomz* hat ihm geholfen, einen Entzugs- und Therapieplatz zu finden. Heute geht es ihm wieder besser.

„Ich habe jetzt einen Job, bald wieder eine eigene Wohnung und bin eine – wenn auch eigenartige – Erfahrung reicher“, sagt Herr Trauner. *„Der Job tut mir gut. Du kriegst ein anderes Auftreten und Selbstwertgefühl.“*

Herr Trauner

In Wien gibt es seit 2014 für Menschen mit problematischem Alkoholkonsum eine Erstanlaufstelle: das ***regionale Kompetenzzentrum***. Diese Zentralisierung schafft Klarheit und ermöglicht es, mit dem nötigen Know-how die richtigen Betreuungspläne in die Wege zu leiten.

Ein Team aus MedizinerInnen, PsychologInnen und SozialarbeiterInnen wählt nach eingehender Diagnostik gemeinsam mit dem betroffenen Menschen passende Bausteine der Behandlung aus und stimmt sie aufeinander ab. In den Entscheidungsprozess fließen viele Aspekte des Lebens ein – soziales Umfeld, Wohnen, Arbeit, Finanzen. Arbeitslose Menschen werden intensiv bei der Planung der beruflichen (Re-)Integration unterstützt (Projekt FÖBES). Die Perspektive ist ganzheitlich, damit der Erfolg nachhaltig ist.

Das ***regionale Komptenzzentrum*** arbeitet eng mit anerkannten Hilfseinrichtungen zusammen und kümmert sich vorab um die Bewilligung des Betreuungsplans und die Kostenübernahme.

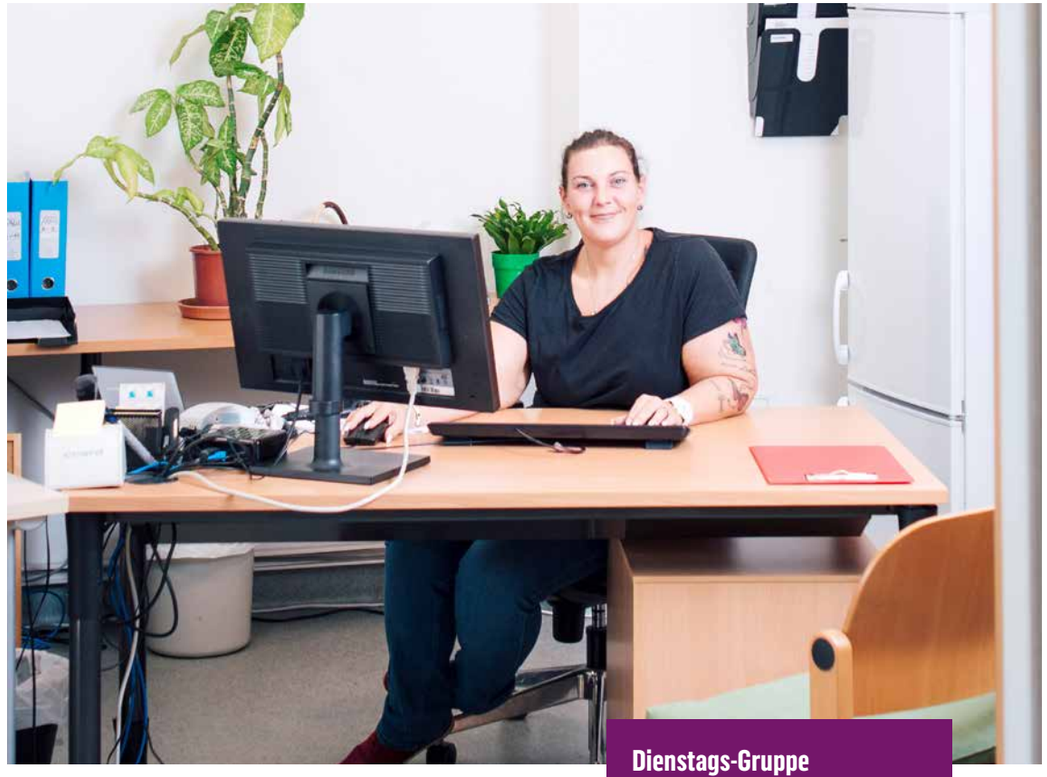
Ziel ist es, dass Betroffene voll im Leben stehen: gesünder und zufriedener.

2.128 MENSCHEN WURDEN IM *REGIONALEN KOMPETENZZENTRUM* INFORMIERT UND BERATEN.

1.507 MENSCHEN WURDEN ZUSÄTZLICH ZUM THEMA BESCHÄFTIGUNG UND ARBEIT INFORMIERT UND BERATEN.

1.243 MASSNAHMENPLÄNE WURDEN GEMEINSAM MIT DEN BETROFFENEN ERARBEITET (857 AMBULANT UND 386 STATIONÄR).

691 MASSNAHMENPLÄNE ZUM THEMA BESCHÄFTIGUNG WURDEN ERSTELLT.



Ruth ist mit ihrem sieben Kilogramm schweren Koffer voller Flyer & Folder plus Laptop in AMS-Geschäftsstellen in ganz Wien unterwegs. Sie ist Psychologin im *regionalen Kompetenzzentrum* und bietet Unterstützung bei Suchterkrankungen und Langzeitarbeitslosigkeit – beides hängt oft zusammen, wie Henne und Ei. Einige KlientInnen trauen sich nicht zum Ersttermin, weil sie Angst haben, vorverurteilt zu werden. Mit Ruth können sie aber offen sprechen. *„Manchen Menschen ist nicht bewusst, dass wir Sucht als chronische Krankheit sehen und dass wir dafür da sind, sie zu unterstützen.“*

Ruth
Psychologin im *rKomz*

Dienstags-Gruppe

Eine suchttherapeutische Behandlung bedeutet eine tiefgreifende Veränderung. Die Motivation dafür aufrechtzuerhalten ist für viele Menschen zu Behandlungsbeginn eine Herausforderung. Seit 2018 unterstützt das *regionale Kompetenzzentrum* daher zusätzlich mit einer wöchentlichen Beratungs-Gruppe. Menschen können sich austauschen und sich auf die neue Situation vorbereiten. Unterstützt werden sie dabei von SozialarbeiterInnen und PsychologInnen.

OFT GEFRAGT

Was passiert eigentlich im „gelben Haus“?

Diesmal stellen wir das „gelbe Haus“ am Gumpendorfer Gürtel 8 vor, einen von acht Standorten der suchthilfe wien.

5. OG
ZENTRALE VERWALTUNG *suchthilfe wien*
Geschäftsführung | Personalverwaltung| Controlling | Dokumentation und Evaluation

4. OG
MOBILE SOZIALE ARBEIT IM ÖFFENTLICHEN RAUM
Team *sam plus* | Team *sam flex* | Leitung für ganz Wien

BEREICHSÜBERGREIFENDE LEISTUNGEN *suchthilfe wien*
Betriebsrat | IT-Abteilung | Buchhaltung

3. OG
BÜRORÄUME DER BERATUNGSSTELLE *jedmayer*
Bereichsleitung Beratung, Betreuung, Versorgung und Wohnen für ganz Wien
Leitungen *jedmayer* (Teams: Tageszentrum, Notschlafstelle, Betreuung und Beratung) und *streetwork*
Büro- und Besprechungsräume | Sozialräume

2. OG
NOTSCHLAFSTELLE *jedmayer*
26 Betten, Aufenthaltsraum und Dienstzimmer

1. OG
HYGIENETRAKT TAGESZENTRUM *jedmayer*
Duschen, WCs, Waschküche, Beratungsräume

AMBULATORIUM *suchthilfe wien*
Wartezimmer mit Frontdesk | Behandlungsräume | Medikamentenausgabe

EG
TAGESZENTRUM *jedmayer*
Aufenthaltsbereich mit Küche | Gruppenraum für Tagesstruktur
Spritzentausch | Beratungsräumlichkeiten

DANKE

Wir bedanken uns ganz herzlich bei allen
FördergeberInnen und KooperationspartnerInnen.
Ohne ihre Unterstützung wäre unsere Arbeit nicht umsetzbar!

sucht und drogen koordination wien
StadtWien

Bundesministerium
Arbeit, Soziales, Gesundheit
und Konsumentenschutz

AMS

Leopoldstadt · Landstraße · Wieden · Neubau · Josefstadt · Alsergrund

Favoriten · Meidling · Rudolfsheim-Fünfhaus · Ottakring · Floridsdorf

ÖBB · WIENER LINIEN · MEDIZINISCHE UNIVERSITÄT WIEN · BILLA sagt der Hausverstand.

AUF WIEDERSEHEN ...

... IN DER *suchthilfe wien*!

Wir laden Sie herzlich ein, uns im „gelben Haus" zu besuchen – die aktuellen Termine für Führungen finden Sie auf unserer Website!

Unseren neu gestalteten Webauftritt wollen wir Ihnen als Ganzes ans Herz legen, speziell den Blog EINBLICKE: Hier berichten MitarbeiterInnen und KlientInnen der *suchthilfe wien* aus ihrem Alltag und Leben. Auszüge daraus haben sie vielleicht schon in diesem Bericht entdeckt.

www.suchthilfe.wien

suchthilfe wien

„Ich mach' diese Arbeit jetzt seit 20 Jahren, und es ist beachtlich – wenn ich an unsere KlientInnen denke –, was der Mensch ertragen kann. Wenn ich die Hälfte der Geschichten erlebt hätte, die meine KlientInnen erlebt haben, wüsste ich nicht, ob ich jemals noch lachen könnte. Ein Klient hat mal zu mir gesagt: ‚Und soll ich jetzt die ganze Zeit weinen?'"

Ursi
Sozialarbeiterin Tageszentrum *jedmayer*